

# unterrichtspraxis

Beilage zu "bildung und wissenschaft" der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg

ISSN 0178-0786

## "Jugend lehrt Jugend" - ein Modellprojekt

Jugendliche geben selbstständig Unterricht über das menschliche Miteinander und entwickeln vielfältige Kompetenzen.

Von Petra Ehrler

### 1. Vorbemerkungen

Der Beitrag skizziert die Ergebnisse einer dreijährigen Forschungsinitiative an Gymnasien in Overath, Bad Kreuznach und Erfurt. In den Jahren 2005 bis 2008 wurde das Projekt "Jugend lehrt Jugend" mit finanzieller Unterstützung sowie ideeller Förderung durch die Dr.-Ing.-Hans-Joachim-Lenz-Stiftung aus Mainz am Paul-Klee-Gymnasium in Nordrhein-Westfalen umgesetzt und erprobt. Die Autorin leitete den Unterricht und dokumentierte die Erfahrungen und Ergebnisse, die in den Stufen 10 bis 12 gesammelt wurden. Die Publikation erfolgte in einer Edition der Lenz-Stiftung (s. S. 55).

### 2. Die Projektidee

Der Mensch steht bei diesem Projekt in mehrfacher Hinsicht im Vordergrund. Zum einen rankt sich das Unterrichtsthema um den Menschen selbst, seine Werte und Beziehungen zum Mitmenschen, zum anderen ist die Unterrichtsmethode gleichzeitig eine besondere Herausforderung und Wertschätzung des Jugendlichen, denn er wird angeleitet, selbstständig und eigenverantwortlich eine Arbeitsgemeinschaft (AG) für etwas jüngere Schülerinnen und Schüler zu leiten. In dieser freiwilligen AG denken Schüler gemeinsam über Situationen ihres Alltags nach und

erproben im Rollenspiel, wie ihr eigenes Verhalten auf andere wirkt und wie es verändert, verbessert werden kann. Dies geschieht in einer 1. Phase durch die Anleitung eines fachkundigen Leiters und führt in die 2. Phase, in der diese Schüler ohne die Mithilfe eines Erwachsenen über Umgangsformen selbst unterrichten.

Erstaunliches Ergebnis dieser Studie ist, dass

- die Jugendlichen im freiwilligen Rahmen mitmenschliches, höfliches und würdevolles Verhalten schätzten und erlernen wollten,
- einige der Jugendlichen gerne

selbstständig unterrichten wollten und dabei eine Vielzahl an Kompetenzen erlangten,

- der Unterricht zwischen Gleichaltrigen eine besondere Nähe und damit Verständnis und Offenheit erzeugte, die förderlich für das Unterrichtsgeschehen war.

### 3. Die Projektziele

In einem Schuljahr finden 16 Doppelstunden Unterricht in 14-tägigem Abstand statt. Jede Unterrichtsstunde behandelt ein Thema des Alltags, weitestgehend aus dem Bezugsfeld der Jugendlichen selbst, aus folgenden Bereichen:



Projektabschluss - ein mehrgängiges Festmahl in einem Restaurant (Foto: P. Ehrler)

- Die eigene Erscheinung: Haltung, Hygiene, Kleidung, Umgang mit Sprache
- Das menschliche Miteinander: Begrüßungen und Höflichkeitsformen, Verhalten in der Öffentlichkeit und an besonderen Orten
- Rund um den Tisch: Kultur des Tisches und Tischdeckens, Verhalten bei Tisch, Buffet und Stehempfang.
- Zum Abschluss findet die letzte Stunde mit einem mehrgängigen Festmahl in einem Restaurant statt.

Das Modell "Jugend lehrt Jugend" zielt nicht auf das Erlernen von Kniggevorschriften - es geht um

Kenntnisse, stellen Fragen und geben Beispiele aus ihrem Alltag. Es folgt der spielerisch-forschende Teil, in dem alltägliche Situationen in Rollenspielen erprobt werden. Spieler und die sie umgebenden Beobachter haben die Aufgabe, alles detailliert wahrzunehmen und Rückmeldungen zu geben. Regungen, Haltungen, Worte, Empfindungen - alles ist wertvoll, beobachtet zu werden. Das bewusste Erleben am eigenen Körper fördert das Erkennen von verbesserungswerten Momenten des Spiels. Die Spieler versuchen aufgrund von Beobachtungen höflichere Varianten zu finden. Zum Abschluss der Stunde werden die

Der (oder die) Leiter der AG vermittelt als Lernbegleiter möglichst keine "richtigen" Verhaltensweisen, es sei denn sie werden ausdrücklich eingefordert. Er leitet die Jugendlichen vielmehr an, selbst Wissen zu finden. Er gibt nur den Impuls zu einem Unterrichtsthema und lässt dann dem Entfaltungprozess in dem Schüler den Vorrang. Somit wird auf keine vorgegebene Antwort hingearbeitet. Der Lernbegleiter kann durch Fragen den Prozess bereichern: *Was geschieht in dir, wenn das Spiel so verläuft? Was erleben die Beobachter? Wie wirkt das Verhalten? Was könnte mir und meinem Gegenüber mehr Würde verleihen?*



Umgangsformen beobachten und kritisch hinterfragen (Foto: P. Ehrler)

weitaus mehr. Die Schüler entwickeln selbst Umgangsformen, indem sie sich und ihre Verhaltensweisen betrachten und kritisch hinterfragen. Die Umgangsformen, die von ihnen als angenehm, höflich oder für die Gruppe sinnvoll erachtet werden, haben Bestand. So entwickeln die Schüler gemeinsam ein ethisches und soziales Bewusstsein. Dies fordert von dem Einzelnen eine hohe Wahrnehmungsgabe und Einfühlungsvermögen.

Jede der 16 Unterrichtsstunden folgt einem vorgegebenen Ablauf. Nach Bekanntgabe des Themas sammeln die Schüler vorhandene

Ergebnisse zusammengetragen und reflektiert.

"Hausaufgabe" ist es, in den nächsten vierzehn Tagen eigenes Verhalten und das anderer Menschen zu beobachten, wobei grundsätzlich zwischen Beobachtung, Wertung und Verurteilung unterschieden werden soll. Verhalten kann beobachtet werden, ohne dass es be- oder verurteilt wird. Aufgrund der Beobachtung kann man dann jedoch Entscheidungen treffen für das eigene Verhalten und dies gegebenenfalls verändern. Rückmeldungen zu den beobachteten oder erprobten neuen Verhaltensweisen werden zu Beginn der nächsten Stunde gegeben.

#### 4. Erstes Jahr - der spielerisch-forschende Wissenserwerb

Im Folgenden ein kleines Unterrichtsbeispiel wie Schüler miteinander umgingen. Das Thema der Stunde lautete: Wie könnte man sich an einer Kaffeetafel verhalten, damit es ein erhebendes Erlebnis wird?

Die Schüler gaben sich selbst einen Anlass zur Feier - Nina feiert ihren 35. Geburtstag. Nachdem die Schüler einen wunderschönen Tisch gedeckt hatten, die mitgebrachten Kuchen angeschnitten waren, Rollen verteilt wurden und die Gäste am Tisch saßen, kam der Wunsch auf, es müsse eine Rede gehalten werden. Der Älteste, der Großvater, sollte beginnen. Alle Jugendlichen waren begeistert, außer Daniel, der den Großvater spielte. Daniel zierte sich lange: Er wolle und könne nicht reden. Er war schrecklich aufgeregt. Die Kaffeetasche fiel ihm um, aber die Schüler ließen nicht locker: *"Der Großvater muss was sagen."* Schließlich stellte er sich in wahrhaft königlicher Haltung an den Tisch und sprach einige Worte des Dankes und der Freude. Seine Frau Maike fiel ihm ins Wort und sagte, was er noch vergessen habe zu sagen. *"Lass' ihn doch mal ansprechen!"*, wurde sie von einem Schüler unterbrochen. Maike schlug sich die Hände vors Gesicht und kommentierte ihre Erkenntnis: *"Oh,*

*meine Oma redet meinem Opa auch immer rein!" "Wie habt ihr Daniel erlebt, als er die Rede gehalten hat?"; fragte die Projektbegleiterin. "Toll", "klasse", "sehr selbstbewusst"; würdigten die Mitschüler anerkennend und neidlos die bestandene Mutprobe. Ein Jahr später, als er selbst Umgangsformen für andere Schüler lehrte, kam er auf dieses Ereignis zurück und berichtete, dass er seit dieser ersten Rede sich jetzt in jeder Situation zutraue, etwas zu sagen.*

Die Schüler legten sowohl im theoretischen wie im praktischen Teil des Unterrichts sehr viel Wert auf selbstständigen Erwerb von Wis-

ständigen Wissenserwerbs im Miteinander der Schüलगemeinschaft überraschte die Schüler. Einigen sagte sie von Beginn an zu, während andere erst in den folgenden Stunden eine aktive spielerische Rolle ergriffen. Der anfängliche Unmut darüber, dass ihre eher konsumierende Erwartungshaltung nicht erfüllt wurde, wich ihrer Freude am eigenen kreativen Erforschen. Passivität wich der mitwirkenden Unterrichtsgestaltung. Es fiel auf, dass die Schüler sich im Laufe der Stunden mit wachsendem Interesse beteiligten und eigene Fragen in die Gruppe einbrachten, die sich ihnen durch Beobachtung der Umwelt oder

der auszuprobieren. Sie fanden heraus, dass es "nur" ihre Handlungsweisen sind, die wirken und sich verändern lassen, dass sich jede höflich und würdevoll verhalten kann, wenn er (nur) möchte. Im Laufe der Zeit wuchs ihr Wille, Neues auszuprobieren und auch Gewohntes kritisch zu betrachten, wobei sie sich selbst Rückmeldungen ihrer Mitschüler erbaten und schließlich gemeinsam sehr ernsthaft an der individuellen Ausbildung höflichen Verhaltens arbeiteten. Stark gesteigert hat sich die Beobachtungsfähigkeit gegenüber eigenen und fremden Handlungen ebenso wie die Fähigkeit, darüber nachzudenken. Die Jugendlichen zeigten dabei oft Leichtigkeit und Witz. Die entstandene gemeinschaftlich-forschende Grundhaltung förderte eine hohe Akzeptanz untereinander und machte sie zunehmend kritikfähiger.

Im selbst erarbeiteten Wissen und auch in dessen Weitergabe an ihre Mitschüler erkannten sie einen Wert für sich selbst und formulierten als einen wichtigen Punkt in ihren Erfahrungsberichten, dass ihr Selbstwertgefühl gestiegen sei.

Das Zurücktreten des Lehrers von der Position des Wissenden und Vermittelnden in die Rolle des Begleitenden, der lediglich Raum und Themen anbot, welche die Schüler selbstständig erarbeiteten, beförderte die Schüler in eine aktive Rolle hinein. Die Sicht auf einen "unwissenden" Schüler, der belehrt werden muss, wurde zugunsten des Vertrauens in einen "forschenden" Schüler aufgegeben. Einmal fragte eine Schülerin, ob der Lernbegleiter Fragen nur stelle, um eine Antwort zu bekommen, die er schon im Kopf hätte. Mit der Versicherung, dass Lösungen, die von den Schülern kommen, hoch willkommen und wichtig seien, wuchs ihre Lust selbst zu forschen noch mehr.

Am Ende des Jahres wollten von den zwölf Schülern dieser AG sieben im drauffolgenden Jahr unterrichten. Das sind fast 60 Prozent der Schüler. Dieses Ergebnis über-



*Auch Tischdecken will gelernt sein!  
(Foto: P. Ehrler)*

sen und eigenständiges Handeln, sammelten und erarbeiteten Wissen allein und gemeinschaftlich.

Auffällig war ein starker Wandel von der ersten zu den nachfolgenden Unterrichtsstunden. Zu Beginn äußerten die Schüler ihre Erwartungen: Sie wollten sich über die "richtigen" Verhaltensweisen und gesellschaftlichen Normen informieren, um - wie sie sagten - "besser" zu werden und Vorteile im Berufsleben zu erlangen. Erwartet wurde lehrerzentrierter Unterricht, der Wissen zum Nachahmen vermitteln und die "richtigen Regeln" vorgeben würde. Die spielerische Methode des selbst-

beim Blick auf eigenes Verhalten stellten.

In den ersten Unterrichtsstunden herrschte die Absicht vor, sich "fehlerfrei" zu verhalten. Dies führte zu einseitigen Beurteilungen und damit zu Konkurrenz und Distanz der Schüler untereinander. Da das Spiel aber nicht als "richtig" oder "falsch" beurteilt, sondern lediglich die Wirkung von Verhaltensweisen beobachtet und benannt wurden, entwickelte sich eine fragend-forschende Haltung. In dieser Arbeitsatmosphäre spielten die Schüler schließlich ohne Angst vor Fehlern freier und mit großer Offenheit. Dabei wuchs ihr Interesse, die verschiedenen Möglichkeiten des Umgangs miteinander

traf alle Erwartungen, zumal einige ältere Pädagogen vor Beginn des Projektes annahmen, Jugendliche würden sich wohl kaum für Umgangsformen interessieren und es für ausgeschlossen hielten, dass sie freiwillig Umgangsformen unterrichten würden.

### 5. Zweites Jahr - Schüler unterrichten selbstständig

Im zweiten Jahr lagen Organisation, Planung und Durchführung der AG weitgehend in den Händen der drei 16-/17-Jährigen, die sich zum Unterrichten ihrer Mitschüler gemeldet hatten und ausgewählt wurden. Diesen lehrenden Schülern, hier Tutoren genannt, stand die Lernbegleiterin als "fachkundige Erwachsene" zur Verfügung, hielt sich aber ganz im Hintergrund. Zu Beginn bekamen die Tutoren Unterrichtsmaterialien, die ihnen als Anregung dienen sollten, letztendlich konnten und sollten sie sich selbst in die Unterrichtsgestaltung einbringen. Während ihres Unterrichtsjahres behielten sie die Struktur der Stunden bei, änderten die Reihenfolge der Themen, ersetzten einige Spiele, die ihnen im letzten Jahr langweilig waren, und brachten neue Materialien mit.

Zusätzlich schöpften sie aus ihrem großen Erfahrungsfundus des ersten Jahres und bereicherten die Stunden auch mit vielen Beispielen ihrer damaligen Mitschüler.

Den Unterricht leiteten die drei Jugendlichen gemeinsam, mit verteilten Aufgaben. Sie ergänzten und korrigierten sich gegenseitig. Konkurrenzverhalten konnte dabei nicht bemerkt werden. Auf die Unterrichtsstunden waren sie gut vorbereitet. Sie führten strukturiert durch die Stunden, wobei es ihnen gelang, auf Fragen und Vorschläge der Schüler einzugehen, ohne den roten Faden aus den Augen zu verlieren. Insgesamt wurden sie von Stunde zu Stunde lockerer und spontaner, begegneten den Schülern immer sicherer und freier. Zum Antworten wollten sie genügend Zeit geben und

warteten manchmal mit großer Geduld, bis die Schüler selbst Lösungen fanden. Waren Antworten unbefriedigend, fragten sie oftmals weitere Schüler oder stellten die Frage in anderer Form. Wurde etwas falsch gemacht, beschämten und degradierten sie die Jugendlichen nicht. Mitunter waren die Tutoren streng, aber ihre Strenge wurde weder mit Drohungen noch mit lauten Worten durchgesetzt. Verletzende Kritik gab es nicht, eher Feststellungen von Tatsachen. Gelungenes Spiel und passende Antworten wurden lobend kommentiert. In schwierigen Situationen fanden die Tutoren ermutigende Worte, um ihren Schülern über Grenzen zu helfen. Die Schüler fühlten sich durch diese Art geführt und gestärkt.

Die Schüler verfolgten den Unterricht von Gleichaltrigen überaus aufmerksam, da *"es wohl interessant sein muss, was Gleichaltrige zu sagen haben, sonst würden sie nicht unterrichten."* Nach anfänglicher Scheu gestalteten sie den Unterricht zunehmend aktiver mit, stellten schließlich ungewöhnlich viele Fragen, wodurch eine freudig forschende Atmosphäre entstand. Sie arbeiteten konzentriert und hatten wenig Lust zu Gesprächen nebenher. In den Erfahrungsberichten schrieben sie von *"viel Freude, die sie beim Lernen"* hatten, und davon, dass sie *"keine Stunde verpassen wollten"*. Entsprechend gering waren die Fehlzeiten. Auch berichteten sie davon, dass sie mit Ängsten gekommen waren - sie *"wollten nichts falsch"* machen oder konnten vor einer Gruppe nicht frei sprechen - und diese durch die beurteilungsfreie Unterrichtsmethodik und die ermutigende Art der Tutoren rasch überwandten.

Trotz des geringen Altersunterschiedes hatten die Schüler Respekt vor den Tutoren. Im Miteinander verstanden sich Tutoren und Schüler eher als Gleichrangige mit je unterschiedlichen Aufgaben: Lehrer- und Schülerrolle. Diese Gleichrangigkeit brachte ein Klima der "Nähe" hervor, in dem sie offen und ehrlich miteinander

umgingen und Kritik üben konnten, ohne zu verletzen. Dieses Rollenspiel war so gut wie nicht beeinflusst von persönlicher Zu- und Abneigung. Die Erforschung der Verhaltensweisen, ihre Aufgabe, stand im Vordergrund. Damit führten die Tutoren die Gruppe zu gegenseitiger Achtung und Team-

### Erfahrungsberichte aus dem ersten Jahr:

#### Anne-Katrin, 16 Jahre:

Wir sind alle ins kalte Wasser geschmissen worden, da unsere Leiterin vorher nicht gesagt hat, wie man es richtig oder falsch macht. All dies mussten wir durch unser Rollenspiel erfahren. Frei nach dem Motto "Learning by doing". Diese Rollenspiele sind auf jeden Fall effektiver als trockener Unterrichtsstoff und somit macht es auch mehr Spaß zu lernen (...) Meistens haben wir uns dann untereinander selbst auf unsere Fehler aufmerksam gemacht.

#### Annabelle, 16 Jahre:

An den Rollenspielen konnte man beobachten, wie unachtsam man manchen Menschen gegenüber ist, obwohl man nicht absichtlich so handelt. Das kann ganz schön erschreckend sein. Aber jetzt fühle ich mich sicherer in meinem Handeln, denn ich kann mir besser vorstellen, was mein Gegenüber empfindet, und so kann ich mich anders verhalten.

#### Lukas, 16 Jahre:

Auch habe ich darauf geachtet, wie ich mich überhaupt anderen Leuten gegenüber verhalte und wie das bei diesen wohl ankommt. Ob im Bus, im Supermarkt, im Restaurant oder in der Schule, überall verhielt ich mich anders und versuchte das umzusetzen, was wir (...) besprochen hatten, und beobachtete, wie sich die anderen Leute daraufhin mir gegenüber verhielten. Oftmals behandelten sie mich ebenfalls freundlicher, zuvorkommender und vor allem mit mehr Respekt.

fähigkeit. Ihnen war auch bewusst, dass sie nach dem Unterricht anders miteinander umgehen, die Rollen wechseln, spezielle Freundschaften haben. Sie verknüpften das Rollenspiel in der Schule mit einer Aufgabe, unabhängig von der Person. Statt Emotionen ordneten sie der Lehrerrolle eher Eigenschaften und Merkmale zu. Lehrer müssten Vorbild sein - immer wieder betonten die Schüler, dass ihnen die Tutoren Vorbild seien.

Den Tutoren wurde dies nach und nach immer bewusster. Sie achteten daraufhin verstärkt auf Haltung, Kleidung, Sprache und Verhalten. Wie wichtig den Schülern ihr Vorbild war, zeigt sich an den

Der Lernbegleiter des ersten Jahres war im zweiten Jahr als stiller Beobachter in allen Unterrichtsstunden anwesend. Gelegentlich hatten die Tutoren Fragen zur Vorbereitung auf eine Stunde oder die ein oder andere fachliche Frage während des Unterrichts.

Die Anwesenheit des Lernbegleiters habe ihnen Sicherheit gegeben, die ihnen sehr wichtig war, betonten sie mehrfach. Insgesamt aber bewältigten sie ihre Aufgabe sehr selbstständig.

Im Laufe der 16 Stunden hatten die Tutoren viele Möglichkeiten des Unterrichtens erprobt, gemeinsam darüber reflektiert und so ihre Lehrfertigkeiten selbstständig



Zweites Jahr - Schüler unterrichten selbstständig (Foto: P. Ehrler)

vielen Äußerungen im Unterricht und in den Erfahrungsberichten. Die Tutoren seien Menschen, die *"lernen wollten"*, *"Neues ausprobieren"*, *"mutig sind"* und *"gut im Leben dastehen möchten"*. Die Schüler erkannten, dass sie *"im Laufe der Unterrichtsstunden immer selbstbewusster geworden"* sind und *"viele Fähigkeiten beim Unterrichten"* entwickelt hatten. *"In der Zuversicht, dass sie ihrem Beispiel folgen können"*, fiel es den Schülern leicht, auch sehr persönliche Fragen zu stellen und durch das Vorbild der Tutoren erhielten sie die Gewissheit, dass sie selbst alle diese Fähigkeiten auch entwickeln können, wenn sie sich damit beschäftigen.

ausgebildet auf der Grundlage, dass sie sehr genau wussten, wie ihr Unterricht sein sollte und, was ihnen noch wichtiger erschien, wie er keinesfalls sein durfte.

Durch selbstständiges Arbeiten und die Übernahme von sozialer Verantwortung, Entwicklung von Menschenkenntnis, Spontaneität, Wahrnehmungsfähigkeit und Führungsqualitäten entstand ein erweitertes Selbstbewusstsein.

Wissend, dass sie diese große Aufgabe, Gleichaltrige zu unterrichten, bewältigen können, waren sie über sich hinausgewachsen und gestalteten einen Unterricht, der ihren Mitschülern sehr viel gegeben hat.

## 6. Drittes Jahr - Ausbildung von Lehrenden

Im dritten Jahr übernahmen die Tutoren des zweiten Jahres die neue Aufgabe des Jugendprojktbegleiters. Sie waren jetzt für Organisation und Qualitätssicherung der AG und die Führung der neuen Tutoren verantwortlich. So entdeckten Schüler der Stufe 10 Umgangsformen, wobei sie von Jugendlichen der Stufe 11 unter-

### Erfahrungsberichte aus dem zweiten Jahr

#### Florian, 16 Jahre:

Es ist ein richtiges Erlebnis, von fast Gleichaltrigen etwas beigebracht zu bekommen. Zum einem macht es mehr Spaß und zum anderen ist man aufmerksamer als im normalen Unterricht. Man möchte aufpassen und alles mitkriegen. Wir Schüler sind nicht mit dem Gefühl da, das zu müssen, sondern es gerne zu tun (...) Bei dieser Unterrichtsform ist absolut jede Stunde interessant und anspruchsvoll. Vielleicht liegt das an dem Thema oder aber an den Lehrern. Ich denke, es ist von jedem ein bisschen. An den Lehrern liegt das ganz bestimmt, weil sie gleich alt sind und das ebengenannte Problem in der Schule auch kennen.

#### Tutorin Katharina, 17 Jahre, schreibt nach der ersten Stunde:

Als Tutor ist mir sehr wichtig, dass die Schüler mich in meiner Rolle ernst nehmen und respektieren. Es herrscht zwischen mir und den Schülern eine lockere Atmosphäre und das gefällt mir wirklich sehr. Auch finde ich es gut, dass ich mein Wissen an andere weitergeben kann und dass die Schüler mir interessiert zuhören. Vor meiner ersten Stunde war ich ziemlich aufgeregt, weil ich nicht wusste, was mich erwartete, aber hinterher war es ein tolles Gefühl und ich war wirklich glücklich, dass alles so gut geklappt hat.

richtet wurden, die wiederum von Schülern aus der 12 im Lehren angeleitet und unterstützt wurden.

Interessanterweise bestätigten sich im dritten Jahr der Erprobung viele Ergebnisse des ersten und zweiten Jahres, was den spielerisch-forschenden Erwerb von Wissen der Schüler betrifft und die lehrende Tätigkeit der Tutoren. Hier wird nur auf die Jugendprojektbegleiter eingegangen. Zu Beginn der Unterrichtsreihe erstellten sie eine Liste mit Aufgaben, die sie dieser übergeordneten Rolle zuordneten. Diese Tätigkeiten führten die Ju-

nterrichts und waren erfreut, wenn diese daraus neue Ideen schufen und etwas ausprobierten. Sie lobten die Tutoren und ermutigten sie, mehr auf ihre Lehrfähigkeiten zu vertrauen, und zeigten ihnen, was sie besonders gut gemacht hatten.

Wert legten sie auf die Ausbildung der Lehrerrolle. Projektbegleiter und Tutoren machten sich gemeinsam Gedanken zum Thema des Lehrenden als Vorbild, zumal die Schüler, wie schon in der zweiten Phase, das Vorbild der Tutoren als wesentlich bezeichneten und



Manieren... (Foto: P. Ehrler)

gendlichen im Laufe des Jahres dann auch selbstständig aus. Es bedurfte keinerlei Erinnerung oder Ermahnung. Sie fragten anfänglich wenige Male die Projektbegleiterin, die ansonsten eher als stille Beobachterin am Unterricht teilnahm, um Rat, wobei sie jedoch meist schon die Antworten und bestimmte Ideen hatten und sich im Grunde nur vergewissern wollten.

Während des Unterrichtes war mindestens ein Jugendprojektbegleiter anwesend. Er führte die Anwesenheitsliste, achtete auf den pünktlichen Beginn und beobachtete das Unterrichtsgeschehen. Falls notwendig half er den Tutoren bei fachlichen Fragen, korrigierte Fehler, griff ein, als sie zu weit vom Thema abkamen, half ihnen in schwierigen Situationen. Gegenüber den Tutoren verhielten sich die Jugendprojektbegleiter fördernd und fördernd. Sie gaben Anregungen zur Verbesserung des

auch einforderten. Sehr ernsthaft arbeiteten sie daran, Schwächen zu erkennen, zu benennen und nach Verbesserungen zu suchen. Dieses gemeinsame Interesse spornte die Tutoren an, sie nahmen sich für die folgende Unterrichtsstunde etwas zur Verbesserung vor und erbat dann Rückmeldung von den Jugendprojektbegleitern. Sie merkten auch, dass es auf die eigene Entscheidung ankommt, inwiefern man selbst Vorbild sein will.

Auch den Jugendprojektbegleitern war klar, dass sie Vorbildfunktion für die Tutoren hatten, zumal letztere im folgenden Jahr ihre Rolle übernehmen würden. Dem "Vorbild" wurde von Seiten der Schüler, Tutoren und Jugendprojektbegleiter ganz große Bedeutung zugeschrieben.

## 7. Und wie ging es weiter?

Seit dem vierten Jahr (Schuljahr 2008/2009) läuft die Arbeitsgemeinschaft unter der Bezeichnung "Schüler lehren Schüler" vollkommen selbstständig weiter, ohne

eine erwachsene bzw. begleitende Lehrkraft.

Nach Abschluss des dreiphasigen Forschungsprojektes war es ausschließlich dem Engagement der

### Berichte der Schüler:

#### Carmen, nach der achten Stunde:

Des Weiteren ist es für uns Schüler eine neue, angenehme Erfahrung, von Schülern unterrichtet zu werden, da man sich mit ihnen identifizieren kann und man weiß, dass sie vor nicht allzu langer Zeit selber in der Rolle des Lehrlings standen. Natürlich können diese auf Grund ihres Alters nicht so viel Erfahrung haben wie manch andere, auch war für sie die Rolle des Lehrers neu. Hinter ihnen standen die Jugendprojektbegleiter. Trotz ihrer Zurückhaltung, denke ich, spielen sie eine wichtige Rolle, da sie den Tutoren eine gewisse Sicherheit geben, und falls es zu einem Fehler kommen könnte, immer noch jemand dabei ist, der diesen korrigiert. (...)

#### Alexandra, nach der achten Stunde:

Im Gegensatz zu dem regulären Schulunterricht fallen mir einige Unterschiede auf, z.B. dass wir von fast gleichaltrigen Schülern unterrichtet werden. Einerseits ist die Stimmung dadurch besser und lockerer. Man muss vor den Tutoren nicht so viel Respekt haben wie vor Lehrern. Gerade so ein Thema wie Benehmen bespreche ich lieber mit Gleichaltrigen als mit älteren Generationen (...) Andererseits fällt auf, dass die Tutoren manchmal nicht so "sattelfest" sind wie Lehrer. (...) Aber ich denke, dass jeder, der das erste Mal vorne in einer Führungsposition steht, so handeln würde. Sehr gut finde ich, dass Jugendprojektbegleiter mit dabei sitzen, falls Fragen auftreten, welche die Tutoren nicht beantworten können.

Schüler zu verdanken, dass die Arbeitsgemeinschaft fortgeführt wurde. Unter der wohlwollenden Obhut des Schulleiters, der alljährlich zur 16. Unterrichtsstunde ins Gourmetrestaurant miteingeladen wurde und sich so von der Qualität der Arbeitsgemeinschaft überzeugen konnte, fanden die Schüler Raum und Zeit innerhalb ihres Schulalltags.

## Literatur

Schriftenreihe *"Edition Erneuerung geistiger Werte"*, Band 11B über drei Projektjahre:

Petra Ehrler: *Jugend lehrt Jugend*, 11B, Teil I (ISBN 978-3-938088-10-4) beschreibt detailliert Unterrichtsaufbau und -ablauf und dokumentiert, welche Erfahrungen die Schüler mit spielerisch-forschendem Unterricht machten.

Petra Ehrler: *Jugend lehrt Jugend*, 11B, Teil II (ISBN 978-3-938088-14-2), zeigt die Ergebnisse des zweiten Jahres mit Schwerpunkt auf die Erfahrungen der lehrenden Schüler.

Petra Ehrler: *Jugend lehrt Jugend*, 11B, Teil III (ISBN 978-3-938088-23-4), dokumentiert das dritte Jahr und fasst die Ergebnisse aus allen drei Jahren zusammen.

Die Publikationen sind auch als Anregung gedacht, das Projekt in ähnlicher Form selbst aufzugreifen und eine solche Arbeitsgemeinschaft ins Leben zu rufen oder die Ideen im Unterricht zu erproben.

## Unsere Autorin

Petra Ehrler, Jg. 1959, Mutter von drei Kindern, studierte Kommunikationsdesign und in einem 2. Studiengang Pädagogik, ist Ernährungsberaterin und Meditationslehrerin.

Das lebenslange Lernen in altersgemischten Gruppen ist wesentliches Element in dem von ihr geführten Institut. Sie leitet Kurse und Projekte, in denen die Schönheit, Würde und Einfachheit als Grundwesenszüge des Menschen im Vordergrund stehen.

### Impressum:

#### Die Unterrichtspraxis

Beilage zu „Bildung und Wissenschaft, Zeitung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg, erscheint unter eigener Redaktion achtmal jährlich.

#### Redaktion:

Dipl. Päd. Siegfried Frech (Verantwortlich), Dipl. Päd. Werner Becker, Dr. Hans Stadler

#### Anschrift:

der Redaktion: Siegfried Frech, Hummelweg 4, 71549 Auenwald, Tel. 0 71 91 / 36 87 92, Fax 0 71 91 / 36 87 93

#### Nachbestellungen

über die GEW-Bezirksgeschäftsstellen (Adressen im Impressum von b&w)

Zum Mitarbeit sind alle Kolleginnen und Kollegen herzlich eingeladen. Manuskripte sollten direkt an die Redaktion der Unterrichtspraxis adressiert werden. Für Texte auf Disketten (z.B. ASCII) sind wir dankbar.